

Südkurier vom 22.10.2019

Musikgenuss auf höchstem Niveau: Konzert der Stadtmusik Stockach begeistert das Publikum

Der niederländische Komponist und Dirigent Johan de Meij und Musikdirektor Helmut Hubov wechseln sich bei Konzert in der Jahnhalle ab. Cellist Johan van Iersel demonstriert bei „Casanova“ eindrucksvoll sein Können.

Ein sensationeller Auftritt der Stockacher Stadtmusik mit zwei fantastischen Dirigenten hat das Publikum in der rappelvollen Jahnhalle begeistert. Musikdirektor (MD) Helmut Hubov und seine bestens vorbereitete Stadtmusik Stockach bescherten in der nahezu ausverkauften Jahnhalle einen nachhaltig inspirierenden, hochkarätigen Konzertgenuss.

Johan van Iersel spielt „Casanova“

Im Hauptstück des Abends, der achteiligen Suite „Casanova“ von und mit Johan de Meij, beseelte der niederländische Cellovirtuose Johan van Iersel den Titelhelden. Eindrucksvoll demonstrierte er, wozu ein Profi der ersten Liga in der Lage ist – facettenreich im Ausdruck, und zuweilen in schwindelerregender Schnelligkeit.

Aufhorchen ließ sein wunderschön kantabler, beseelter Celloton. Dabei bewies Johan van Iersel stets ein gutes Ohr für sich selbst, wie auch für die 80 Musiker des brillant mitgestaltenden sinfonischen Blasorchesters. Sehr feinfühlig und ausdrucksstark repräsentierte das Solocello die Charakterzüge des Casanova, dessen Leben am Hof das hohe Blech feierlich beschrieb. Dramatisch ging es zu bei Casanovas Flucht aus dem Gefängnis.

Weiter standen de Meijs Werke „The Wind in the Willows“ und „Klezmer Classics“ auf dem Programm, ebenso wie eine Reihe seiner Bearbeitungen. Am Dirigierpult standen abwechselnd Johan de Meij und MD Helmut Hubov.

Seit Jahren auf höchstem Niveau

Leidenschaft, Disziplin, Begabung, Fleiß, viel Können und die Fähigkeit, Visionen musikalisch umzusetzen sind wichtige Zutaten für so ein Spitzenorchester wie die 80 Musiker starke Stadtmusik, die sich mit ihrem Dirigenten Helmut Hubov seit Jahren auf Höchststufen-Niveau bewegt. „Ich finde beide Dirigenten unglaublich gut“, hatte der Musikstudent Thibeault Peth schon bei den vorausgegangenen Proben bemerkt, bei denen die bereits erarbeiteten Stücke minutiös ausgefeilt ihren letzten Feinschliff vor dem sensationellen Auftritt bekamen.

MD Hubov hatte de Meij vor über 30 Jahren bei einem Meister-Dirigierkurs in Holland kennengelernt. „Die Idee zum gemeinsamen Auftritt in Stockach entstand vor zwei Jahren beim Feiern nach unserem Konzert in der Carnegie-Hall in New York,, erläuterte der Stadtmusikdirektor.

Vom Pianissimo zu „richtig viel Krach“

In geheimnisvollem Pianissimo gestaltete das sinfonische Blasorchester den psychedelisch anmutenden Beginn von „The Wind in the Willows“, aus dem sich wie im Ur-Knall bei der Erschaffung der Welt die Musik zu formen begann. Schon bei den Proben war beratschlagt worden, wie hier der Drummer „richtig viel Krach“ machen könnte – eine mit Besteck gefüllte Wanne, eine Schubkarre mit Schrauben?

Die Perkussionisten hatten extra ein entsprechendes Blech für den vom Komponisten gewünschten Sound gebastelt. Schlagwerker, Bläser, Kontrabässe, Harfe und Keyboard gaben alles. Die zuvor Adrenalin-geschwängerte Atmosphäre wandelte sich beim Konzert in ein großartiges Miteinander von Musikern, Dirigenten und Zuhörern, die es vor Begeisterung schier von den Stühlen riss.

Puccini und „Klezmer Klassiks“

Villis sind feenhafte Wesen. Wenn eine Frau unverheiratet an gebrochenem Herzen stirbt, zwingen sie den Herzensbrecher dazu, sich zu Tode zu tanzen. Diese Legende wählte Giacomo Puccini für seine erste Oper „Le Villi“, mit „The Witches Sabbath“ als Einstieg ebenso dirigiert von Helmut Hubov, wie später die von de Meij aus dem jiddischen Klezmer-Repertoire bearbeiteten „Klezmer Klassiks“. Eine farbenreiche Darstellung, die mit ihren charakteristisch fröhlichen und zugleich wehmütigen Klängen eine einzigartig mitreißende Stimmung verbreitete.

Wenn das Musical „Elisabeth“ seit seiner Uraufführung in Wien 1992 mehr als zwei Millionen Besucher auf der ganzen Welt begeisterte, so sind es seit dem brillanten Auftritt der Stockacher Stadtmusik ein paar hundert Begeisterte mehr. Es wurde viel applaudiert. Zweimal gab es Standing Ovationen, und zwei Zugaben gab es abwechselnd von zwei großartigen Dirigenten.

Komponist und Werk

Johan de Meij, geboren 1953 in Voorburg, Südholland, gilt als einer der wichtigsten Komponisten und Arrangeure für Blasmusik. Er studierte Posaune und Dirigieren am Königlichen Konservatorium Den Haag. Neben seinem Wirken als Komponist spielt Johan de Meij Posaune in diversen namhaften Orchestern. Als Gastdirigent wirkt er bei Blasmusik-Seminaren in Europa, Japan, Singapur, Brasilien und in den USA mit.

Mit dem Cellokonzert „Casanova“, 1999 mit dem ersten Preis beim Internationalen Kompositionswettbewerb in Corciano ausgezeichnet, hat de Meij ein Portrait von Giacomo Casanova umrissen, dessen Persönlichkeit durch das Cello verkörpert wird. Die ersten beiden Teile stellen den Protagonisten vor, der dritte vertont das höfische Leben. Die Teile vier bis sechs repräsentieren Casanovas Zeit im Gefängnis. Teil sieben stellt seinen Kloster-Aufenthalt dar, verbunden mit seiner Beziehung zu zwei Nonnen. Der Abschluss gipfelt im „Triumph der Liebe“.

Südkurier vom 06.10.2019

Ein Star besucht die Stadtmusik: Das Orchester bereitet sich auf einen Auftritt mit Johan de Meij vor

Der international tätige Komponist, der in New York lebt, wird in der Stockacher Jahnhalle eigene Werke dirigieren. Die Musiker haben ihn bei ihrem Auftritt in der New Yorker Carnegie Hall kennengelernt.

Auch wenn demnächst ein hochkarätiger Gast bei der Stockacher Stadtmusik zu Besuch sein wird: In der Probe ist davon zunächst einmal nicht viel zu spüren. Wasserflaschen stehen am Boden, Jacken hängen über Stühlen, die Jeanshose ist die meistgetragene Beinbekleidung bei den Musikern. Es herrscht konzentrierte Arbeitsatmosphäre, wenn die Musiker mit ihrem Dirigenten Helmut Hubov ans Werk gehen. Es wird gespielt, aber auch viel an Details gefeilt.

Solchermaßen bereitet sich das Aushängeschild der Stockacher Musik-Landschaft auf den Besuch von Johan de Meij vor, der am dritten Oktoberwochenende ein Konzert mit seinen eigenen Werken dirigieren wird. Hubov lässt die Musiker dabei zunächst einmal spielen, „The Wind in the Willows“ von de Meij steht auf dem Probenplan. Für den außenstehenden Zuhörer klingt das schon einige Zeit vor dem Auftritt gut. Hubov steigt in die Detailarbeit trotzdem mit dem Satz „Wir haben schon viele tolle Momente gehabt“ ein – mit anderen Worten: Es bleibt noch etwas zu tun. Das packt er mit seinen Musikern an, verlangt hier mehr Leichtigkeit, singt da einmal mit, um zu verdeutlichen, was er will, und ruft auch mal Anweisungen hinein, während die Musiker spielen.

Gründliche Vorbereitung ist das A und O für einen Auftritt – und für das Konzert in diesem Monat ist sie vielleicht noch wichtiger, denn „de Meij ist ein Weltstar unserer Szenerie“, wie Helmut Hubov mit einem leisen Anflug von Ehrfurcht sagt. Dass der Komponist, der in den USA lebt, selbst nach Europa reist und seine Werke mit einem Orchester aufführt, das hauptsächlich aus ambitionierten Laien besteht, sei da schon eine große Sache. „Jeder, der mit symphonischer Blasmusik etwas zu tun hat, kennt ihn“, sagt Michael Schönberger, der im Orchester Fagott spielt und als Beisitzer im Verein für die Pressearbeit zuständig ist. Da muss alles sitzen, wenn der Meister selbst am Dirigentenpult steht.

Nicht allzu viel Probenzeit

Für die Vorbereitungen stehen dem Orchester sieben Abendproben und zwei Probenstage zur Verfügung – auch am Konzertwochenende geht es noch einmal intensiv zur Sache. Doch de Meij's Werke lassen sich nicht aus dem Ärmel schütteln, das wird beim Probenbesuch deutlich. „Jeder muss zu Hause seinen Teil beitragen“, sagt deswegen Jochen Fischer, der in der Stadtmusik Trompete spielt. Über die Sommerpause hätten sich die Musiker schon zu Hause vorbereiten können. Denn auch wenn die Stadtmusik ein gewisses

Grundniveau mitbringe: Nur in die Proben zu kommen, genüge bei einem solchen Großprojekt nicht, so Fischer. Trotzdem: Die Vorbereitung für den Auftritt mit de Meij sei auch nicht stressiger als bei anderen Projekten der Stadtmusik, sagt Schönberger.

Dass die Zusammenarbeit mit de Meij klappt, ist gewissermaßen eine Spätfolge der New York-Reise der Stockacher Stadtmusik. Als das Orchester im Jahr 2017 beim Sounds of Summer-Festival in der Carnegie Hall gespielt hat, sei Johan de Meij dort gewesen, um den Auftritt anzuhören, erinnert sich Dirigent Helmut Hubov. Den Tipp habe de Meij von seiner deutschen Managerin bekommen, die wiederum selbst in einem Orchester spiele, das er selbst bis vergangenes Jahr dirigierte, erzählt Hubov.

Nach dem Konzert in der Carnegie Hall hätten Komponist und Stockacher Musiker miteinander gefeiert und es sei die Idee aufgekommen, ein gemeinsames Konzert in Stockach zu organisieren. Und dann ging alles ganz einfach: Rasch war ein Termin ausgemacht und die Reise geplant. De Meij sei auch gleich dazu bereit gewesen, mit der Stockacher Stadtmusik aufzutreten, sagt Hubov.

Und was bekommen die Konzertbesucher am übernächsten Sonntag zu hören? Im Zentrum des Programms steht die achtsätzliche Suite „Casanova“ und das Werk „The Wind in the Willows“, außerdem mehrere Stücke, die de Meij für symphonisches Bläserorchester arrangiert hat. Vieles wird er selbst dirigieren, doch auch Helmut Hubov steht am Pult. Als Solist ist Cellist Johan van Iersel dabei, der stellvertretender Solocellist des Royal Concertgebouw Orchestra in Amsterdam ist – und ein Freund de Meijs, wie Hubov erzählt. Und: Zwei Zugaben stehen auch auf dem Probenplan.

Das Konzert: Der Auftritt der Stadtmusik mit Johan de Meij findet am Sonntag, 20. Oktober, um 17 Uhr in der Stockacher Jahnhalle statt. Eintrittskarten gibt es zum Preis von 15 bis 19 Euro bei der Touristinfo Stockach in der Salmannsweilerstraße, Telefon (077 71) 802 300, und im Internet unter <https://tickets.stockach.de>

Der Komponist

Johan de Meij, geboren 1953 in Voorburg in den Niederlanden, studierte Posaune und Dirigieren am Königlichen Konservatorium in Den Haag. Er erhielt für seine Kompositionen zahlreiche Preise und arbeitete mit namhaften Ensembles und Orchestern zusammen. Heute lebt er mit seiner Ehefrau im Tal des Hudson River und in New York. De Meijs Werke stehen immer wieder auf den Programmen von Bläserorchestern, auch in der Region.

Südkurier vom 19. Juli 2019

Stockacher Sommerabend: Etwa 800 Gäste feiern auf dem Gustav-Hammer-Platz

Jugendblasorchester und die Band Veteranilli locken ein großes Publikum in die Stockacher Oberstadt.

Abwechslungsreiche Musik, tolle Kulisse und strahlender Sonnenschein: Der zwölfte Sommerabend am Freitag hatte einiges zu bieten. Schon vor dem ersten Auftritt um 18.30 Uhr waren viele Stehtische sowie die meisten Sitzbänke direkt vor der Bühne besetzt. Traditionell machte das Jugendblasorchester der Stockacher Stadtmusik unter der Leitung von Helmut Hubov den Auftakt.

„Das ist die Zukunft der Stadtmusik,,“, sagte der Vorsitzende Manfred Wittig. Während der Musikernachwuchs vor der Bühne mehrere Stücke aufführte, füllten sich nach und nach auch die übrig gebliebenen Plätze. Die Zahl der Besucher, die während des ganzen Abends auf dem Gustav-Hammer-Platz waren, schätzte Janina Dehner vom Kulturamt auf etwa 800.

Sommerabend mit Sonnenschein

„Ich mag die schöne Musik, das Zusammensitzen und die zwanglose Unterhaltung“, sagte Gerhard Seeberger auf die Frage, wieso er auf den Gustav-Hammer-Platz gekommen ist. Am meisten habe er sich auf den Auftritt des Jugendblasorchesters gefreut.

Für Manfred Wittig von der Stadtmusik ist der Sommerabend schon zur Tradition geworden, wie er verriet. „Man trifft Menschen, die man vielleicht schon länger nicht mehr gesehen hat. Wenn es dunkel wird, ist die Atmosphäre dann noch toller“, so der Vorsitzende. Auch Marina Broich fühlte sich wohl: „Ich bin erst zum zweiten Mal hier, fand es aber letztes Jahr sehr schön. Das Wetter hat heute gestimmt und meine beiden Töchter wollten auch unbedingt hin. Da war die Sache klar“, erzählte sie.

Die Bewirtung übernahm die Stadtmusik. „Statt Posaune, Trompete oder Klarinette zu spielen, stehen unsere Musiker heute hinterm Tresen“, beschrieb Manfred Wittig den Rollenwechsel mit einem Schmunzeln. Hinter jedem Sommerabend stecke ihm zufolge eine Menge Arbeit – so nähmen zum Beispiel Organisation oder der Auf- und Abbau einiges an Zeit in Anspruch. Wittig erläuterte: „Die Vorbereitungen beginnen schon Wochen vorher in Zusammenarbeit mit dem Kulturzentrum der Stadt. Außerdem kennt man sich in Stockach und hilft sich gegenseitig.“

Bis spätabends spielte die Band Veteranilli Oldies und Rockmusik aus den 1960er- und 1970er-Jahren. Und kurz nach dem Ende des Auftritts ging der diesjährige Sommerabend schließlich zu Ende – zumindest für die Besucher.

Das Helferteam nämlich erledigte noch in der Nacht auf Samstag den Abbau, damit der Gustav-Hammer-Platz wieder geräumt ist und der Verkehr rollen kann. „Das ist ein Kraftakt und schweißtreibende Arbeit nach einem bunten musikalischen Abend“, so Manfred Wittig.

Zur Veranstaltung

Zum zwölften Mal verwandelte sich der Gustav-Hammer-Platz in ein Open-Air-Gelände. Der Sommerabend wird seit 2003 vom Kulturzentrum Altes Forstamt und dem Stockacher Musikverein organisiert. Seit 2011 findet er jedes Jahr statt und ist fest im städtischen Veranstaltungskalender verankert. In den Jahren davor handelte es sich um eine lose wiederkehrende Reihe. 2014 ist der bis heute bestehende Besucherrekord aufgestellt worden. Beim Auftritt von Papis Pumpels waren 1500 Menschen dabei. Im vergangenen Jahr kamen rund 550 Besucher. (jsi)

Südkurier vom 12. Mai 2019

Virtuos im Möbelhaus

Stadtmusik Stockach bespielt den ganzen Raum- 300 Besucher erliegen dem Bann der Pauken

Schon die alten Griechen wussten, dass für den Konzertgenuss die Akustik eine entscheidende Rolle spielt. Von diesem Wissen profitierten beim Frühjahrskonzert der Stockacher Stadtmusik bei freiem Eintritt rund 300 Besucher. Der Veranstaltungsort, die Eingangshalle im Wohnparc Stumpp, erinnerte an ein antikes Odeon und machte die facettenreich dargebotenen Werke zum grandiosen Hörerlebnis.

Besondere Werke

Musikdirektor Helmut Hubov erinnerte in seinem präzisen Dirigat zuweilen an einen Feldherrn, der gleichzeitig unterschiedliche Armeen befehligt. Hubov ist über Stockach hinaus für seine Visionen und Vorstellungsgaben bekannt. Weil er sich in dieser Richtung viel beschäftigt, findet er auch immer wieder besondere Werke für sich und sein Orchester. „Eine harte Arbeit auch für das sich auf Höchststufe mit Tendenz zur Kunststufe bewegende Laien-Orchester“, beschrieb Hubovs Frau Sieglinde die Proben.

Schon der Einstieg mit „Surround Sound“ (Klang von allen Seiten) war ein Phänomen. Wie in einem analogen Mehrkanal-Tonsystem konnte das Publikum fühlen, wie die Trommeln wirbelten und die Trompetensignale durch die Halle flogen. Da währte man sich als Zuhörer irgendwo in den Bergen zwischen wuchtigen Felsen und herabstürzenden Wassermassen. Mal schienen die Naturgewalten zum Greifen nahe, dann wieder hörte man sie als Echo mit facettenreichen Klangeffekten wie aus weiter Ferne.

Zuhörer auf dem Sofa

Auch das bot das Konzert im Möbelhaus: Bis in die dritte Ebene hinauf saßen oder lagen die Besucher verteilt auf Sofas, Sesseln, Stühlen oder Bettkanten, um die opulente Korrespondenz mit dem Raumklang zu genießen.

Markus Schwab-Renz, der an der städtischen Musikschule Schlagzeug unterrichtet, glänzte als Solist an sechs Pauken bei Michael Daughertys „Raise the Roof“, einer Melange aus Latin-Musik und Rock'n Roll. „Markus Schwab ist mein Schlagzeuglehrer“, hatte Joshua Rauschnig (12) sein Kommen mit zwei Freunden und seinem Bruder erklärt. „Gut“ sei es gewesen, „richtig gut“ betonte Joshua später. „Um dem anspruchsvollen Solopart der Pauken verschiedene Klänge zu entlocken, werden Fußpedale für melodische Stimmungen verwendet und es wird mit einem umgedrehten Becken am Trommelfell gespielt“, Moderatorin und Flötistin Nadine Heinzle. Faszinierend gestaltete Schwab-Renz die an- und abschwellenden Creszendi und

Decrescendi. Als der Sound für einen Augenblick sakral wurde, spielte er mit bloßen Händen und griff, als es jazzig tönte, zum Besen. Er streichelte, klopfte und fegte, dann wirbelten in hoher Geschwindigkeit die Schlegel über die gespannten Trommelfelle.

Mit „To Walk with Wings“ unternahm das sinfonische Blasorchester eine spannend gestaltete Zeitreise durch die Geschichte der Luftfahrt. Bigband-Groove füllte die Akustik mit „Fanfare and Funk“ und enthusiastischer Beifall krönte die finale Suite „Windows off he World“. Als Zugabe berührte erst ein geheimnisvolles „The Zest“, dann erheiterte ein „Bessarabyanko“ als temperamentvoller „Rausschmeißer“.

Zum Blasorchester

In dem unter der Leitung von Musikdirektor Helmut Hubov auf Höchststufen-Niveou spielenden Sinfonischen Blasorchester der Stadtmusik Stockach vereinen sich folgende Instrumente: Piccolo/Flöte, Oboe, Englischhorn, Fagott, Kontrafagott, Klarinette, Bassklarinetten, Kontrabassklarinetten, Saxophon, Posaune, Trompete, Horn, Euphonium, Tuba, Kontrabass, Percussion, Harfe, Klavier. Weitere Informationen im Internet unter <http://www.musikverein-stockach.de>

Teckbote vom 09.04.2019

Musikalisches Gipfeltreffen auf Augenhöhe

Zugunsten der Teckboten-Weihnachtsaktion spielten die Stadtkapelle Kirchheim und die Stadtmusik Stockach in der Stadthalle

Als opulentes Doppelkonzert trat das diesjährige Concerto der Stadtkapelle Kirchheim in Erscheinung. Die erste Konzerthälfte in der Kirchheimer Stadthalle gehörte ganz der Stadtmusik Stockach. Als Bindeglied zwischen den beiden renommierten Blasorchestern fungierte Rainer Mühlherr, Stadtkapellen-Vorstand mit Stockacher Wurzeln. Der Erlös dieses außergewöhnlichen Konzerts kam der Teckboten-Weihnachtsaktion zugute.

Mit „To Walk with Wings“ unternahmen die Stockacher Gäste unter dem Dirigat von Stadtmusikdirektor Helmut Hubov eine musikalische Zeitreise durch die bewegte Geschichte der Luftfahrt. Komponistin Julie Giroux versteht das menschliche Bestreben, die Lüfte zu erobern, als eine Form der Sinnsuche und legt ihrem Stück einen historischen Bogen zugrunde, der den unbeugsamen Pioniergeist archaischer Flugapparate ebenso würdigt, wie die Tragödien der modernen Raumfahrt. Anhand dieses außermusikalischen Programms entwickelt Giroux eine episodische Folge teils pathetischer Klangszenen, deren gestische Plastizität und atmosphärischer Gehalt sich nicht zuletzt den zahlreichen bravourösen Solostimmen verdankte.

Michael Daughertys einsätziges „Raise the Roof“ kann als geistreiche Anverwandlung diverser Einsprengsel aus Latin-Music und Rock 'n' Roll beschrieben werden. Dieses Merkmal teilt das Stück jedoch mit unzähligen anderen. Unverwechselbar macht es sein solistischer Umgang mit den Pauken, die sich hier zu konzertanter Größe erheben dürfen. Mit dem Stockacher Paukenist Markus Schwab-Renz war in der Kirchheimer Stadthalle ein begnadeter Virtuose zu Gange, der sein Instrument in melodische Sphären zu führen und seinen Hörern gänzliche neue Klangerfahrungen zu beschern wusste. Mit Oliver Waespis „Fanfare and Funk“, einer Hommage an den unvergesslichen Groove eines James Brown und die lange Tradition des Blues, beschloss die Stockacher Stadtmusik ihre großartige Konzerthälfte. Im Anschluss an solch eine Vorlage hätte es manches Orchester schwer, auf der Bühne eine überzeugende Figur zu machen. Musikalisch begegnen sich Stockach und Kirchheim jedoch auf Augenhöhe. Unter der Stabführung des Kirchheimer Stadtmusikdirektors Marc Lange eröffneten die „Festival Bells“ aus der Feder von Thomas Doss die zweite Hälfte des Abends. Die darin auskomponierte Vorfreude auf ein prickelndes Musikfestival umreißt die Bandbreite sinfonischer Blasmusik und stellt für jeden ambitionierten Klangkörper einen veritablen Prüfstein dar.

Doch obwohl „Festival Bells“ von der Kirchheimer Stadtkapelle mit derjenigen scheinbaren Mühelosigkeit gemeistert wurde, die wahre Könnerschaft

auszeichnet, mutete es erst als Anlauf zum eigentlichen Höhepunkt an, der mit James Barnes „Fantasy Variations“ über ein Thema von Niccolò Paganini folgte. In zwanzig Variationen wird das berühmte Thema des Teufelsgeigers durch sämtliche Klangregister gejagt, Metamorphosen und Häutungen unterzogen, die in ihrer Architektur ein hochintelligentes, an romantischen Orchesterwerken geschultes Stück Tonkunst ergeben, das in der Kirchheimer Stadtkapelle eine kongeniale Interpretin fand. Doch auch das abschließende „Aurora Awakes“ von John Mackay war mehr als ein effektvoller Rauschmeißer. Der von der Imagination der aufgehenden Sonne inspirierten Klangentfaltung liegen zwei musikalische Zitate zugrunde: ein prominenter Klangbaustein von Gustav Holst und ein Gitarrenriff der Band U2.

Dieser bemerkenswerte Crossover ist ohnehin bezeichnend für das Repertoire der sinfonischen Blasmusik, das mit seiner genreübergreifenden Offenheit für eine breite, auch junge, Hörerschicht anschlussfähig ist, ohne deshalb seinen Anspruch an eine artifizielle Ästhetik aufgeben zu müssen.

Mit der Stadtmusik Stockach und der Stadtkapelle Kirchheim kann die sinfonische Blasmusik fraglos auf zwei überzeugende Botschafterinnen bauen. Bei ihrem begeisterten Publikum bedankten sich beide Orchester mit einem gemeinsam gestalteten Zugabenteil.

Teckbote vom 02.04.2019

Zwei Orchester mit „Stockerl“-Garantie

Am Samstag musizieren die Stadtmusik Stockach und die Stadtkapelle Kirchheim bei einem gemeinsamen Konzert in der Kirchheimer Stadthalle – zugunsten der Teckboten-Weihnachtsaktion.

Gleich zwei Spitzenorchester lassen sich am kommenden Samstag, 6. April, bei einem einzigen Konzert in der Kirchheimer Stadthalle erleben: die Stadtkapelle Kirchheim unter der Leitung von Marc Lange und die Stadtmusik Stockach unter der Leitung von Helmut Hubov. Das Frühjahrskonzert unter dem Namen „Concerto“ beginnt um 19.30 Uhr.

Das Wort „Spitzenorchester“ ist sicher nicht übertrieben: Bei internationalen Wertungsspielen treten beide Ensembles seit Jahrzehnten auf der Höchchstufe an und erspielen sich dabei regelmäßig Bestnoten. In sportlichen Kategorien ausgedrückt, landen sie jedes Mal „auf dem Stockerl“.

Rainer Mühlherr, Vorstandsmitglied der Stadtkapelle Kirchheim und zugleich entscheidendes Bindeglied zwischen Kirchheim und Stockach, verwendet für den sportlichen Vergleich das Beispiel Fußball: „Wir sind in diesem Fall auf Bundesliga-Niveau und bewegen uns da zwischen den Europa- und den Champions-League-Plätzen.“ Er sagt das aber nur zur Einschätzung der musikalischen Leistungen beider Orchester und nicht, um sich dadurch über andere Musikvereine zu stellen.

Noch eine weitere Besonderheit haben die Kirchheimer und die Stockacher jeweils zu bieten: Auftritte, die jedes Orchester adeln - einerseits durch ihre Bedeutung und andererseits durch ihren Ort. Über die Stockacher heißt es im Programmheft zum Concerto: „Mit einem Auftritt in New York machte die Stadtmusik Stockach 2017 in der internationalen Musikwelt auf sich aufmerksam. Das Orchester nahm am Festival ‚Sounds of Summer‘ mit einem Abendkonzert in der Carnegie Hall teil.“

Das Kirchheimer Pendant dazu: „Im Sommer 2018 durfte die Stadtkapelle Kirchheim bei den renommierten Innsbrucker Promenadenkonzerten in der kaiserlichen Hofburg ein Abendkonzert vor über 800 Gästen gestalten.“ Damit sei das Orchester auch seiner Aufgabe gerecht geworden, den Namen Kirchheims weit über die Stadtgrenze hinaus zu tragen.

Verglichen mit dem Fußball heißt das etwa: in einem internationalen Finale im Wembley-Stadion oder im Camp Nou zu spielen - und dabei möglichst noch als Sieger vom Platz zu gehen.

Es gibt aber doch noch einen wesentlichen Unterschied zum großen Fußball-Geschäft: Die Musiker in Kirchheim und in Stockach verdienen kein Geld mit ihren Auftritten. Das heißt zwar nicht, dass es keine Profis gibt unter den Orchestermitgliedern, wie beispielsweise Musikschullehrer. Aber die gemeinsame Blasmusik auf höchstem Niveau dient trotzdem nur dem eigenen Vergnügen und nicht dem Lebensunterhalt.

Dabei müssen sich Vergnügen und anstrengendes Arbeiten nichtzwangsläufig ausschließen. Ambitionierte Amateur-Fußballer trainieren schließlich auch hart - obwohl sie lediglich einem Hobby frönen. Deswegen verwundert es auch kaum, wenn die Musiker der Stadtkapelle Kirchheim sich einmal im Jahr in ihr „Trainingslager“ begeben: Im März haben die Kirchheimer ihr Probenwochenende im Schloss Weikersheim absolviert - mit einem straffen Ablaufplan: 14,5 Stunden Probe standen auf dem Programm.

Für die einzelnen Registerproben holt sich die Stadtkapelle externe Profis, die diese Proben leiten. „Da wird sehr konzentriert und gewissenhaft gearbeitet und an den einzelnen Passagen gefeilt“, sagt Rainer Mühlherr. Am Ende gibt es vor Ort noch ein Werkstattkonzert, also eine offene Probe, bei der ein einzelnes Stück nicht unbedingt am Stück durchgespielt wird. Der Dirigent erklärt dem Publikum, was so alles an Details in einer Komposition steckt - wo sich zum Beispiel eine Anleihe an „U 2“ finden lässt. Wiederholungen solcher Passagen gehören im Werkstattkonzert dazu. Im „Concerto“ am Samstag sieht das schon wieder ganz anders aus. Da treten die Musiker auch nicht mehr in „Räuberzivil“ auf.

Südkurier vom 15.03.2019

Cellist des Concertgebouw Orchestra ist Solist bei Konzert des Blesorchesters

Das Sinfonische Blesorchester der Stadtmusik Stockach gibt am 20. Oktober ein sinfonisches Konzert mit dem Cellisten Johan van Iersel vom Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam.

Den Sonntag, 20. Oktober, sollten sich die Liebhaber gepflegter Konzertmusik bereits jetzt im Kalender rot anstreichen. An diesem Tag wird in der Jahnhalle das Sinfonische Blesorchester der [Stadtmusik](#) Stockach vom Gastdirigenten [Johan de Meij](#) geleitet und [Johan van Iersel](#) vom Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam wird als Cello-Solist gastieren.

Diese freudige Mitteilung machte Stadtmusikdirektor Helmut Hubov in der Hauptversammlung der Stadtmusik. Mit diesem musikalischen Glanzpunkt knüpft die Stadtmusik an die unvergessliche Aufführung der "Carmina Burana" im vergangenen November an und freut sich schon auf großen Zuspruch seitens der Bevölkerung.

Vorsitzender dankt den Familien der Mitglieder

„Musik hält jung und frisch“. Mit diesem launigen Satz eröffnete der Vorsitzende des Stockacher Traditionsvereins, Manfred Wittig, die Hauptversammlung, die mangels anderer Räume im Probelokal am Stadtgarten stattfand.

Wittig unterstrich in seiner Rede den „unheimlich guten Zusammenhalt“ seiner Leute und lobte besonders die Arbeit des stellvertretenden Vorsitzenden Jürgen Schramm, der für ihn als „Scharnier“ zwischen Vorstand und Musikern hervorragende Arbeit leiste.

Er bedankte sich bei den 84 aktiven Musikerinnen und Musikern für nicht weniger als 51 Gesamtproben und Auftritte im vergangenen Jahr. „Das kann man nur leisten, wenn auch die Familien dahinter stehen“, ergänzte Wittig und bedankte sich auch für deren Verständnis.

Thomas Warndorf: „Sie leisten Botschaftsarbeit für die Stadt“

Mit einem ausführlichen Dank seitens Stadt und Gemeinderat hob Thomas Warndorf in Vertretung von Bürgermeister Rainer Stolz die große Bedeutung der Stadtmusik und ihrer Gruppierungen für das kulturelle Leben in Stockach hervor.

An die Musiker gerichtet unterstrich er das mit folgenden Worten: „Sie leisten Botschaftsarbeit für die Stadt.“ Warndorf fügte mit einem Augenzwinkern hinzu, dass dafür nicht nur das Narrengericht zuständig sei. Er verhehlte allerdings auch nicht, dass Kultur Geld koste, was er aus seiner Zeit als Kulturamtsleiter sehr wohl noch wisse. Aber das in die Stadtmusik investierte Geld sei gut angelegt.

Dass tatsächlich Geld eine Rolle spielt, auch wenn viel ehrenamtliche Arbeit geleistet wird, führte Kassierin Martina Schuler in ihrem Bericht an. Sie musste einen Verlust von knapp 5000 Euro vermelden – „und das in meinem ersten Jahr als Kassierin“, fügte sie etwas zerknirscht an.

Versammlung bestätigt Vorsitzenden Manfred Wittig

Nach einem ausführlichen Bericht der Schriftführerin Claudia Kramer erfolgte die einstimmige Wiederwahl des Vorsitzenden Manfred Wittig, der damit für die kommenden zwei Jahre den Verein mit seinen 250 Mitgliedern leiten wird.

Zum Schluss der Veranstaltung ehrte der Präsident des Blasmusikverbands Hegau-Bodensee, Johannes Steppacher, mehrere verdiente Mitglieder für ihr langjähriges Mitwirken in der Stadtmusik Stockach (siehe Info-Kasten).

Ehrungen bei der Stadtmusik

10 Jahre, Ehrennadel in Bronze: Matthias Bregenzer, Manuel Braun, Franziska Schilling

20 Jahre, Ehrennadel in Silber: Daniela Huber, Yvonne Flaig, Kerstin Fuchs, Jana Lehmann

25 Jahre: Ehrennadel in Silber mit Urkunde: Nadine Heinzle, Sarah Dorell, Siegfried Puga-Reichle

30 Jahre, Ehrennadel in Gold mit Urkunde: Jürgen Schramm, Martin Weber, Helmut Hubov, Heidi Braun, Christina Sommer

40 Jahre, Ehrennadel in Gold mit Urkunde und Ernennung zu Ehrenmitgliedern des Blasmusikverbands: Iris Laible, Angelika Muffler, Ingo Reinl

Südkurier vom 05.02.2019

Er gibt ab jetzt den närrischen Takt vor

Gesichter der Fasnacht: Karl Schwegler ist der neue Leiter der Hans-Kuony-Kapelle

Schwungvolle Musik erfüllt den Proberaum. Während die Spieler der Hans-Kuony-Kapelle sich auf ihre Instrumente konzentrieren, steht Karl Schwegler hinter seinem Notenständer und gibt mit dem Taktstock Anweisungen. Seit November führt der 38-Jährige als Nachfolger der bisherigen Leiterin Simone Renz die Musikgruppe. Eine Arbeitskollegin, die Mitglied der Kapelle ist, machte ihn auf die frei gewordene Stelle aufmerksam. Bis zum Aschermittwoch spricht Karl Schwegler mit den Verantwortlichen des Narrengerichts über den Ablauf an verschiedenen Veranstaltungen, organisiert Proben, stellt das Liederrepertoire zusammen und achtet darauf, dass stets alle Stimmen der Kapelle besetzt sind.

Dabei sammelte Schwegler erst spät Erfahrungen als musikalischer Leiter. "Eigentlich bin ich ein spätberufener Dirigent", sagt er und schmunzelt. Erst 2016 entschloss er sich, den Dirigentenschein zu machen. Er fuhr dafür fast ein ganzes Jahr lang einmal im Monat zur Bundesakademie nach Staufen und absolvierte Praktika bei verschiedenen Musikvereinen, bevor er schließlich die Prüfung ablegen konnte. In seinem Heimatort Schlatt am Randen übernahm er nach der Verabschiedung der damaligen Dirigentin die Leitung der Bezirksjugendkapelle. Nebenbei spielt er selbst zahlreiche Instrumente, ist in den Musikvereinen Zizenhausen, Hoppetenzell und Schwandorf als Dirigent und Musiker aktiv.

Er freue sich jetzt auf die Zeit mit der Hans-Kuony-Kapelle, so Schwegler: "Man hat schöne Auftritte, die man zusammen genießen kann." Früher habe er zwar bereits bei der Guggenmusik in Engen mitgespielt, in Stockach sei die Fasnacht jedoch weitaus größer, als er es bisher erlebt habe. Besonders toll sei es, mit der Kapelle bei den bunten Abenden oder am Schmotzigen Dunschtig alles hautnah erleben zu dürfen – auch, wenn die Musiker nicht nur genießen könnten, sondern vor allem aufmerksam bleiben müssten, um etwa zum richtigen Zeitpunkt einen Tusch zu spielen. Das mache den Auftritt aber umso spannender.